

**Neophytenforum**  
**Erfahrungsaustausch zu Managementkonzepten und Methodik**  
**Ein Projekt des Cercle Exotique**

**Protokoll vom Mittwoch, 14. Juni 2023**

Moderation & Leitung: Andrina Rosselli (Kantonsforstamt, Tessin), Sascha Gregori (Amt für Natur und Umwelt, Graubünden)

Mit Beiträgen von: Andrina Rosselli (Kantonsforstamt, Tessin), Daniel Ballmer (Geschäftsleitung Verein Floretia)

**Programm**

- Sommerflieder (*Buddleja davidii*)
- Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus*)

**Sommerflieder (*Buddleja davidii*)**

Andrina Rosselli (Kantonsforstamt Tessin) präsentiert ein Kurzportrait des Sommerflieders (*Buddleja davidii*). Der Sommerflieder ist eine Pionierpflanze und bevorzugt helle offene Stellen, wie Ruderalflächen, Waldränder, Flussbetten oder Steinhalden. Er verbreitet sich mit dem Wind und produziert bis zu 3 Mio Samen pro Pflanze und Jahr. Die Präsenz des Sommerflieders führt vielerorts zu Infrastrukturschäden, Biodiversitätsverlust und erschwerte waldbauliche Eingriffe.

Bei der Bekämpfung werden zwei mechanische Methoden empfohlen:

Ausreissen von Hand

Kleine Individuen können von Hand ausgerissen werden, sobald aber der Stamm dicker und die Wurzeln stärker werden, wird das Ausreissen von Hand schwieriger (Richtlinie: <2 Jahre alte Pflanzen und < 50 cm Höhe).

Ausreisse mit Forstwinde

Das Ausreissen mit der Forstwinde funktioniert mit relativ geringem Kraftaufwand und ist erfolgversprechend.

Bei beiden Methoden wird eine Durchführung mit zwei bis drei Durchgängen bzw. Kontrollen pro Jahr empfohlen. Nach vier Jahren wurde im gezeigten Beispiel von Andrina Rosselli kein Sommerflieder mehr beobachtet. Somit ist auch der Unterhalt entlang der Flussufer wesentlich einfacher; die Methode hat sich bewährt.

Wird jedoch nur alle zwei Jahre geschnitten, werden die Sommerfliederbestände grösser und die Samenbildung schreitet fort. Durch eine zwei- bis dreimalige Kontrolle pro Jahr wird die Samenproduktion abgeschwächt bzw. im Idealfall sogar komplett verhindert.

**Plenumsdiskussion:**

Müller-Häner: Die Verbreitung ist im Kanton Aargau auch schon in den Wald gedrungen, nicht nur entlang von Waldrändern. Zwar sind Bestände selten in geschlossenen Wäldern zu beobachten. Dennoch lässt sich sagen, dass die Verbreitung rasant fortschreitet. Das Abschneiden der Fruchtstände unterbindet die Verbreitung.

Gregori: Im Kanton Graubünden in den niederen Lagen sind auch Samen in geschlossenen Wäldern präsent, jedoch nicht sehr wüchsig. In den geschlossenen Wäldern gibt es tendenziell wenige. Teils sind auch ältere Sommerfliederbestände, welche aus der Zeit als der Wald noch lichter war überdauert haben, die aber eingehen. Sobald aber durch eine Störung wie Windwurf oder durch Nutzung offene Stellen entstehen, kommen sofort unzählige Exemplare auf, da die Samen bereits im Boden sind.

Gregori: Seilzüge von [Habegger](#) eignen sich bestens. Es gibt aber auch leichtere und günstigere Varianten mit ausreichend Zuglast.

Das Stahlseil kann unter Umständen Äste wie Messer durchtrennen, dies ist bei der [Rundschlinge](#) weniger die Gefahr, jedoch muss die Zuglast für den entsprechenden Seilzug systematisch angepasst sein. Mittels eines Flaschenzugs kann das Gewicht reduziert werden, auch da muss die Zuglast angepasst sein, sonst droht die Gefahr, dass ein Seil oder Glied reist, damit ist die Arbeitssicherheit gefährdet. Der Seilzug kann unabhängig von Strom und Maschinen angewendet werden, er benötigt einen geringen Kraftaufwand und verursacht keinen Lärm.

Rosselli: In der Literatur wird die Überlebensfähigkeit der Samen auf ca. 5 – 7 Jahren beschrieben, gibt es hier zu Erfahrungen aus der Praxis?

Gregori: Die bisherigen Erfahrungen geben den Eindruck, dass in den ersten drei Jahren die Überlebensfähigkeit hoch ist. Die Keimrate wird durch die herrschenden Umwelteinflüsse bestimmt. Die Keimfähigkeit aus der Literatur gilt es allgemein mit Vorsicht zu geniessen, denn es ist oft nicht klar ob sie sich auf natürliche Bedingungen oder die Bedingungen im Labor bezieht. Wie lange ein Samen keimen kann, ist nicht dieselbe Frage wie lange es dauert, bis ein Samenvorrat im Boden erschöpft ist. Pionierarten, welche feine Samen produzieren ohne Speicherkapazitäten, sind von Natur so ausgelegt, dass sie schnell austreiben und nicht lange überdauern.

Daniel Ballmer vom Verein Floretia zeigt Alternativpflanzen auf, aber auch entscheidende Faktoren, die es zu berücksichtigen gilt bei der Kommunikation mit Eigentümerinnen und Eigentümern. Da der Sommerflieder ein Schmetterlingsmagnet ist, ist das Verständnis von Eigentümerinnen und Eigentümern eher gering, wenn es um die Invasivität geht.

Die Ansprüche für Alternativen zum Sommerflieder müssen einerseits einen optischen Ersatz für ästhetische anspruchsvolle Gartenbesitzende darstellen und andererseits einen Ersatz als Schmetterlingsmagnet. Die Auswahl an einheimischen Alternativpflanzen, die beide Kriterien erfüllt, ist schichtweg nicht vorhanden.

Mögliche Alternativen als ästhetischen Ersatz sind:

- Mönchspfeffer (*Vitis agnus-castus*), eine mediterrane Art, die etwas frostempfindlich und nicht überall frosthart ist. Zwar ein optischer eins zu eins Ersatz zum Sommerflieder, ist aber nicht einheimisch.
- Blutweiderich (*Lythrum salicaria*) als einheimische Art, ist kein Strauch aber eine hohe Staude an feuchteren Standorten. Zieht mehr Wildbienen an als Schmetterlinge, ist dafür aber eine Raupenfutterpflanze für das Nachtpfauenauge, den Faulbaumbläuling oder den Kleinen Fuchs.

Wer einen Strauch für Schmetterlinge pflanzen möchte mit weniger Ansprüchen an die Ästhetik, kann auf einheimische Arten setzen wie Holunder (*Sambucus nigra*, *S. racemosa*), Sanddorn (*Hop-pohaë rhamnoides*), breitblättrige Weidenarten (*Salix spp.*) oder die Pimpernuss (*Staphylea pinnata*).

Als Schmetterlingsmagneten dienen Stauden wie beispielsweise Wilder Dost (*Origanum vulgare*), welcher bis in den Herbst blüht, Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*) oder Skabiosenarten.

Bei der Kommunikation mit Eigentümerinnen und Eigentümer bedarf es einen gewissen Beratungsaufwand, einerseits für das Verständnis, den Sommerfliederbestand im eigenen Garten zu entfernen, aber auch die Sensibilisierung und die Überzeugung.

Rosselli: Was für Arten gibt es Alternativen zu den Palmen? Die WSL Cadenazzo arbeitet an einem Forschungsprojekt für Alternativen. Konntest du bereits Garteneigentümerinnen und -eigentümer überzeugen Palmen zu ersetzen?

Ballmer: Die Chinesische Hanfpalme ist bezüglich der Emotionen ähnlich wie der Sommerflieder. Die Ergebnisse dieses Forschungsprojektes werden gespannt abgewartet. Es wird mehr auf das Entfernen der Fruchtstände gesetzt und das Halten in Töpfen, als Ersatz wäre die Dattelpalme oder die Zwergpalme.

### **Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus*)**

Gregori: Floretia Plus zeigt ebenfalls Alternativen für den Kirschlorbeer auf.

Ballmer: Da die Menschen eine geringere emotionale Einstellung zum Kirschlorbeer haben, ist die Bereitschaft für dessen Ersatz mit einheimische Alternativarten wie beispielsweise Eibe und Wacholder, Hagebuche, Weissdorn oder Schwarzdorn höher, auch wenn die letzteren drei Arten nicht immergrün sind.

Im Landschafts- und Gartenbau ist dies allerdings anders, da die Ästhetik im Vordergrund steht. Auch Alternativarten wie der portugiesische Kirschlorbeer haben bereits in Genf eine invasive Verbreitung gezeigt. Die Leute müssen aufgeklärt werden über die Laurophyllisierung und die damit verbundenen Probleme für die heimischen Waldgesellschaften.

Gregori: Je nachdem welcher Definition von «Neophyt» man folgt, ist der portugiesische Kirschlorbeer kein Neophyt, da die Pflanze aus dem Mittelmeerraum stammt. Die klimatischen Entwicklungen begünstigen die mediterranen Arten. Der Schaden bzw. der Nutzen, welche eine Ausbreitung solcher europäischen gebietsfremden Arten mit sich bringen wird, sind noch zu beurteilen. Grundsätzlich sollte man sich bewusst sein, dass es für eine plötzliche starke Ausbreitung von gewissen Arten ausreicht, wenn die klimatischen Bedingungen optimal sind. So kann beispielsweise ein einziger aussergewöhnlich milder Winter das Überleben tausender Götterbaumkeimlinge ermöglichen, welche dann in den Folgejahren, wenn sie nicht mehr so frostempfindlich sind auch einen regulären Winter überleben können.

Im Januar ist die Bekämpfung ideal, da keine Vögel brüten. Ausreissen lässt sich der Kirschlorbeer am effizientesten mit einem Strauchroder. Beim Ausstocken können abliegende Wurzeln wieder spriesen.

Liechti: Wie ist die Erfolgsaussicht beim Ringeln?

Ballmer: Wird sporadisch empfohlen und funktioniert bei Einzelbäumen recht gut, es muss aber gut beobachtet werden, damit keine Auswüchse wachsen. Es ist eine preiswerte Methode, die aber zeitaufwendig ist.

Buser: Ringeln funktioniert, aber wenn Triebe abliegen, können diese, auch nach zwei bis drei Jahren, wieder anwurzeln. Ein weiteres effizientes Werkzeug ist die Spillwinde, die bis zu 3.5 t Zugkraft aufbringen kann. Sie wird auch beim Sommerflieder eingesetzt.

Gregori: Auch hier muss die Zugkraft auf das gesamte System angepasst werden. Es können grössere Bestände angegangen werden. Schneiden und Ausreissen in Kombination sind oftmals zielführend. Es bedarf aber Zeit und Geduld. Dies ist ein essenzieller Aspekt. Auch analog zu Berufkraut, die Bekämpfung fordert einen langen Atem, aber wenn man fokussiert und konsequent dranbleibt, geht die Samenbank zurück und so auch der Bestand.

Fischer: Ein Bestand im Wald im Kanton Aargau wurde jeweils jährlich von Hand mit einer Säge abgesagt. Dies ist eine sehr preiswerte aber anfangs zeitaufwändige Methode, die allerdings über die Zeit ihre Wirkung zeigt und der Aufwand über die Jahre sinken.

Limacher: Seit zwei Jahren wird mit fünf Schulklassen mit insgesamt 100 Schülerinnen und Schülern einerseits Bestände ausgerissen und ausgegraben, die Wirkung wird weiterhin beobachtet.

Für das Protokoll  
Dorian Traber